

**Pastorale Inszenierungen, Pastorale-Inszenierungen (Literatur der Frühen Neuzeit und ihre kulturellen Kontexte. Dreizehnte Folge)**

Ringvorlesung im Sommersemester 2023, Montag 12–14 Uhr, HGB 50, Beginn:  
17. April 2023

Schäferdichtung ist Verkleidungsspiel. Wenn in Texten, die unter Gattungsnamen wie Pastorale, Bukolik, Idylle oder Ekloge zirkulieren, Schaf- und Kuhhirten den ‚Schau- platz‘ betreten, vor amöner Kulisse ihren Liebeskummer klagen, formvollendet von „geißen / seewerck / erndten“ singen oder wortreich Gottes Schöpfung loben, ist klar, daß Schäferdichtung mit ‚naturalistischer‘ Landleben-Schilderung nichts gemein hat. Vielmehr stellt das durch und durch künstliche Arrangement der Pastorale (von lat. *pastor*: Hirte) seine Inszeniertheit offensiv zur Schau: So taugt der Hirte etwa zur Mas- ke des Dichters schlechthin, wenn Autoren wie Harsdörffer und Klaj imaginär ins Schä- fer- oder Hirtengewand schlüpfen. Frühneuzeitliche ‚Schäffereyen‘ haben einen Hang zum Autobiographischen, von Fall zu Fall erzählen die Dichter-Hirten einander ihre nur teils verblühten Lebensgeschichten. Nicht selten dient die Pastorale der allegorischen ‚Einkleidung‘ geistlicher Stoffe oder wird zur Reflexionsfigur sprachlicher Inszenierung, wenn sie in einer vermeintlich ‚einfachen‘ Form, in niedrigem Stil, „auff ihre bäwrische und einfältige art“, wie Opitz meint, komplexe, hochartifizielle und nicht zuletzt inter- textuell überdeterminierte Texte produziert. Und eben weil sie so demonstrativ künst- lich ist, übersteht die Schäferdichtung – als Idylle – wundersamerweise auch die aufklä- rerische Abkehr von barocker Artistik im Namen der ‚Natur‘ und wird im 18. Jahr- hundert zu einem Ort der Reflexion von Kunst und dichterischer Praxis.

Komplementär zu diesen Spielarten pastoraler Inszenierung nimmt unsere Ringvorle- sung Pastorale-Inszenierungen in den Blick. Unter anderem werden wir den Fragen nachgehen, welches performative Potential bukolischen Stoffen, Motiven und Texturen eignet, was passiert, wenn Schäferdichtung ganz buchstäblich auf die Bühne wandert, rahmend oder kommentierend mit anderen dramatischen und theatralen Formen inter- agiert, wenn höfisches Zeremoniell und Festkultur das schäferliche Kostüm entdecken oder die Oper bukolische Sujets aufgreift. Auch nach ihrem ‚Sitz im Leben‘ zu fragen lohnt sich: den Pegnesischen Blumenorden etwa, den Georg Philipp Harsdörffer und Johann Klaj 1644 in Nürnberg gegründet haben, gibt es immer noch, im „Irrhain“ kann man bis heute lustwandeln.

Im Mittelpunkt jeder Vorlesung steht ein überschaubarer Schlüsseltext, der eingehend auf seine kulturgeschichtliche Relevanz hin untersucht wird. Für einen Teil der Vorle- sungseinheiten laden wir auswärtige Dozenten – nicht nur aus der Germanistik, sondern auch aus angrenzenden Disziplinen wie der Theaterwissenschaft oder der Kunstge- schichte – nach Bochum ein, so daß Sie Gelegenheit bekommen, renommierte Frühneu- zeitspezialisten anderer Universitäten kennenzulernen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Die Vorlesung findet als Präsenzveranstaltung auf dem Campus der Ruhr-Universität statt.